

Wirkungsorientierung

–

Wie können wir gemeinsame Ziele
festlegen und Wirkung
erfassen?

Input zu „Kernfragen der
Zusammenarbeit“

Prof. Dr. Reinhard Liebig

Wirkungsorientierung

Wie können wir gemeinsame Ziele festlegen
und Wirkung erfassen?

Arbeitsgruppen-Input auf der Tagung „Gemeinsam
mehr erreichen. Die Zusammenarbeit zwischen
gemeinnützigen Organisationen, engagierten
Bürgern und Kommunalverwaltung“ der
Bertelsmann Stiftung
am 16. November 2015 in Hannover

Funktion meines einleitenden Beitrags (15 Min.)

Der Input soll zu einer lebhaften und zielführenden Diskussion zum Thema der Arbeitsgruppe anregen. Dazu erscheint es notwendig ...

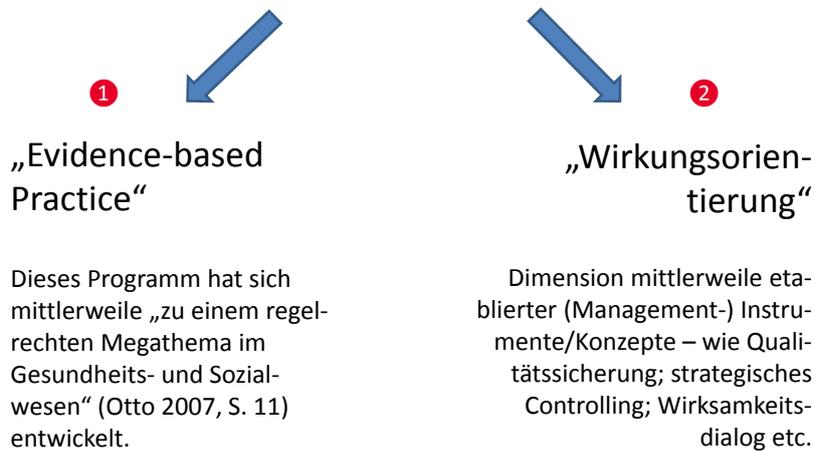
- 1 Die Konturen der Debatte zur Wirkungsorientierung kurz zu skizzieren;
- 2 zentrale Begriffe der Debatten zur Wirkungsorientierung einleitend zu behandeln sowie zu definieren und
- 3 mit einigen hergeleiteten und plausiblen Thesen und Fragen die gemeinsame Arbeit vorzubereiten.

Basale Beobachtung

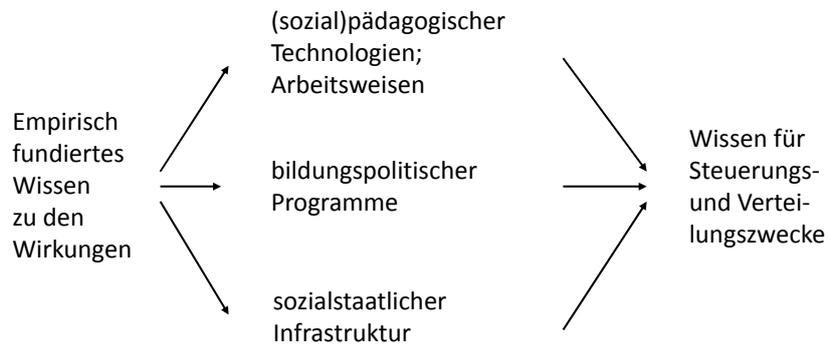
Heute sind – insbesondere von Seiten der Politik und der Kostenträger – in den „etablierten“ Segmenten des Sozialstaates weniger Wirksamkeits- bzw. Wirkungsversprechen gefragt, wie sie beispielsweise in Konzepten, Zielkatalogen oder Programmen beschrieben werden, sondern vielmehr Wirksamkeitsgarantien bzw. Rechenschaft über die Effektivität der personenbezogenen Dienstleistungen.

→ Dies beschreibt einen Übergang von „der gefühlten zur gemessenen Wirkung“ (Rauschenbach)

Ausprägungen der **Debatten** und der Praxis zu den Themenkomplexen „Wirkungen“ bzw. „Wirksamkeit“



Die Forderung einer „**Evidence-based Practice**“



Parallele Folgen der beiden Ansätze

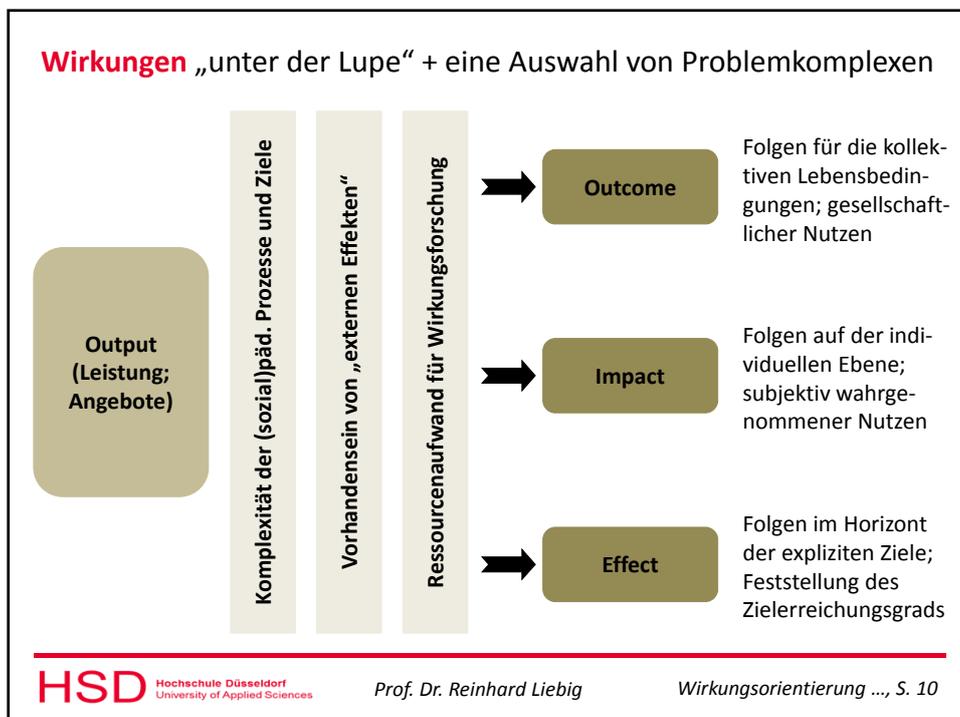
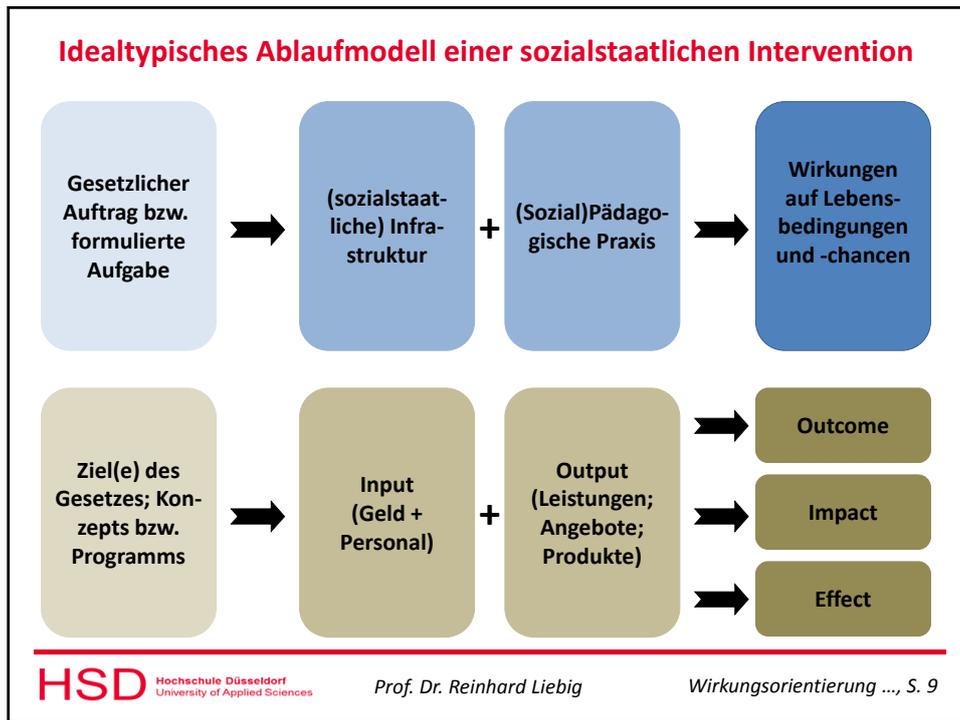
„Evidence-based Practice“

„Wirkungsorientierung“

- Legitimation soll erhöht werden;
- Praxis soll qualifiziert werden;
- Konzentration auf das Mess- und Dokumentierbare;
- Forschungskompetenz wird nachgefragt;
- Der unabhängige „Blick von Außen“ wird wichtig;
- Die Arbeitsfelder haben separate Wege zu gehen;
- Etc.

Mögliche Blickwinkel der Wirkungsforschung (Entscheidungsmatrix)

Zeitperspekt. -----	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Zeitperspekt. -----	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Zeitperspekt. ----- Wirkungen auf	Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig	
Person (Mikroebene)				 Polit. Aspekte Ökonom. Aspekte Pädagogische Aspekte
Organisation/ Programm (Mesoebene)				
Gesellschaft (Makroebene)				



**Eine Dimension des Problemkomplexes 1:
Komplexität der (sozial)pädagogischen Prozesse und Zielsysteme**

**Merkmale der (offenen) Jugend-,
Senioren- und Flüchtlingsarbeit
(Beispiele)**

**Konsequenzen für die
Erfassung von Wirkungen/
Effekte**

Einige Ziele der Arbeit beziehen sich auf eine Langzeitperspektive!

Die Bedarfslagen/Bedürfnisse/Interessen der Nutzer_innen sind spezifisch!

Die Hilfeleistungen/die Kommunikation ist nur begrenzt standardisierbar!

Es finden permanent Entwicklungs- und Lernprozesse statt!

}

Im Vergleich zu anderen Bereichen bzw. Einsatzgebieten einer Wirkungsforschung finden sich hier erschwerende Bedingungen, die eine Komplexitätsreduzierung notwendig machen!

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Reinhard Liebig

Wirkungsorientierung ..., S. 11

**Eine Dimension des Problemkomplexes 2:
Das Vorhandensein von „externen Effekten“**

Die wissenschaftliche Erforschung von Effekten/Wirkungen muss Antworten auf zwei Zentralfragen geben:

1. Wie kann es gelingen, dass überhaupt Effekte (i.S. von Veränderungen) empirisch erfasst werden?
2. Wie kann sichergestellt werden, dass es sich bei den festgestellten Veränderungen tatsächlich um Effekte des fokussierten Geschehens handelt?

➔ Längsschnittdesign (bzw. vergangenheitsbezogene Fragestellungen)

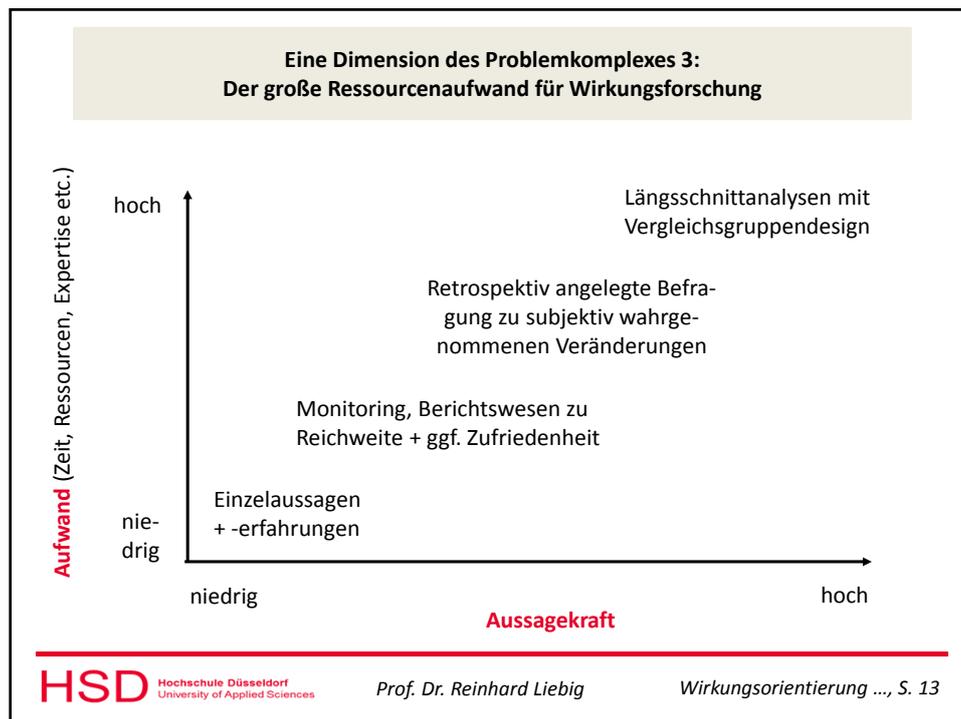
➔ „Methodentriangulation“

➔ Vergleichsgruppendesign

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Reinhard Liebig

Wirkungsorientierung ..., S. 12



These 1

Sich den Wirkungen eines Geschehens vollständig zu widmen, bedeutet nicht nur die „Nettowirkungen“ (Effects) des Geschehens, sondern auch die Nichtwirkungen, die Nebenwirkungen und die Auswirkungen schlechter Wirkbedingungen in den Blick zu nehmen. Außerdem sind ebenso die Fragen nach den Wirkungen einer Wirkungsorientierung und der Steuerung aufgrund von Wirkungswissen relevant.

These 2

Die Auswahl von Fragen, Indikatoren, Wirkmodellen und Erhebungsmethoden ergibt sich nicht auf natürliche Weise, sondern erfolgt mittels Festlegungen, in die immer auch die Interessen der Beteiligten einfließen. Es existieren immer Antwortalternativen zu den Fragen nach dem was, wie und wozu in den (forschenden) Blick genommen wird.

These 3

Die Konzentration auf die Wirkungen und das „was wirkt“, birgt die Gefahr, dass ebenso wichtige Fragen in den Hintergrund rücken und an Aufmerksamkeit verlieren – nämlich die Fragen, zu welchem Zweck etwas wirken und wer diese Zwecke festlegen sollte.

These 4

Das Wissen um Wirkungen alleine reicht keinesfalls für einen direkten Transfer in die Praxis der Arbeitsfelder aus; es bedarf auf dem Wissen aufbauende Handlungsleitfäden, die im günstigsten Fall mit den Zielen/Zwecken, den professionellen Standards und den Bedarfen der Adressaten/ Adressatinnen koordiniert sind.

Folgerungen

Die aufgeworfenen Fragen [*nach den Zwecken des (sozial)pädagogischen Tuns, den Blickwinkeln einer Wirkungsorientierung + zum Transferprozess in die Praxis*] sind nur im Dialog aller beteiligten Akteursgruppen zu beantworten.

Diese Verständigungs- und Entwicklungsprozesse erfordern Begleitung und Expertise von Außen.

Nicht jede Kommune muss alles neu erfinden. Vernetzung und Transparenz sind hilfreich.

+

Fragen

1. Welche Akteursgruppen sind auf welche Weise zu beteiligen?
2. Wie lässt sich eine „partnerschaftlich initiierte Wirkungsorientierung“ realisieren?
3. Wie können finanzielle Ressourcen für den „Blick von Außen“ bereitgestellt werden?
4. Mit welchem Verfahren kann eine Transparenz hinsichtlich aller Instrumente/Verfahren/Befunde sichergestellt werden?

Literaturhinweise

1. Bellmann, J./Müller, T. (Hrsg.) (2011): Wissen, was wirkt. Kritik evidenzbasierter Pädagogik. Wiesbaden.
2. Bleck, C./Liebig, R. (2015): Qualität, Wirkung, Nutzen. Diskussionszusammenhänge und Zugänge zu Resultaten Sozialer Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrts-pflege, Heft 5, S. 163-169.
3. Eppler, N./Miethe, I./Schneider, A. (Hrsg.) (2011): Qualitative und quantitative Wirkungsforschung. Ansätze, Beispiele, Perspektiven. Band 2. Opladen u.a.
4. Kammerer, B. (Hrsg.) (2012): Zahlen, Daten, Fakten – Wissen und Wirkungen (in) der Kinder- und Jugendarbeit. Nürnberg.
5. Micheel, H.-G. (2014): Wirkungsorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe. In: AGJ (Hrsg.): Gesellschaftlicher Wandel – Neue Herausforderungen für die KJH. Berlin, S. 103-115.
6. Otto, H.-U. (2007): What Works? Expertise im Auftrag der AGJ. Berlin.
7. Polutta, A. (2010): Wirkungsorientierung und Profession. Neue Professionalisierung oder Ende professioneller Sozialer Arbeit. In: Soziale Passagen, Heft 2, S. 47-62.
8. Schober, C./Rauscher, O. (2014): Alle Macht der Wirkungsmessung? In: Zimmer, A./Simsa, R. (Hrsg.): Forschung zu Zivilgesellschaft, NPOs und Engagement. Quo Vadis? Wiesbaden. S. 261-281.

Prof. Dr. Reinhard Liebig

Fachbereich: Sozial- und Kulturwissenschaften

Lehrgebiete: → Verwaltung + Organisationswissenschaft (BA)
→ Propädeutik (BA)
→ Sozialmanagement (MA)

Mail: reinhard.liebig@hs-duesseldorf.de

Telefon: 0211 / 4351 - 3345

Adresse: Universitätsstraße, Geb. 24.21
40225 Düsseldorf

**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!**